

Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachsdruck- und Capetendruker, Notenstecher und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeg. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mfr. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Reg.-Blatt Nr. 2573.) Für die Länder des Reichsvereins Mfr. 1,25.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Sankt-Georgs-Platz, wohn alle Korrespondenzen, Annoncen, Bezeichnungen und Geldbeträge zu senden sind.
Redaktionsorgang: Dienstag.

Insertion.

Für die dreizehntägige Beilage oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Achtung, Lithographen!

In Firma Henning, Aktien-Gesellsch., Glogau, sind Differenzen ausgebrochen, es wird versucht, bei den Lithographen die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden zu verlängern. Die Lithographen haben die Arbeit niedergelegt und die Stadt verlassen.

Die unter demselben Direktorium in Bundenruh bei Glogau beschäftigten Lithographen und Steindrucker haben sich mit den Kollegen des Geschäftes in Glogau solidarisirt erklärt.

Zuschriften sind an den Steindrucker Th. Bod, Glogau, Markt 8, zu richten.

In Niederfelditz b. Dresden, Firma Wilsner & Pils, Aktien-Gesellsch., sind wegen Einführung der Accordarbeit Differenzen ausgebrochen. Die dort beschäftigten Lithographen reichten ihre Kündigung ein, weil eine gültige Regelung abgewiesen wurde.

Es wird versucht, die Arbeit bei Privatlithographen in anderen Orten anfertigen zu lassen, also aufgepaßt!

Der Vorstand.

Wie verhalten wir uns zu den Zwangsinnungen?

(Nachdruck erwünscht.)

So lautete das Thema, über welches Arbeitersekretär Martin Segh in einer öffentlichen Versammlung aller in der graphischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in Nürnberg referierte. Die Versammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nicht stark besucht, ein Zeichen, daß in Arbeiterkreisen dieser ernste Punkt noch nicht voll gewürdigt wird.

Der Referent führte folgendes aus: Zwei Ergebnisse hat die Berufszählung im Jahre 1895 unzweifelhaft festgestellt: Deutschland schreitet rasch zu einem Industriestaat vor. Die Industrie folgt der Neigung zur Großindustrie. Die Entwicklung zum Industriestaat ist augenfällig. Bis zur Mitte des Jahrhunderts war Deutschland ein Ackerbaustaat, es lebten 65% der Bevölkerung in der Landwirtschaft, 20% in Industrie und Gewerbe und 4 bis 5% in Handel und Verkehr. Die Berufszählung von 1882 ergab, daß 42% in der Landwirtschaft (23% weniger), 35,51% in der Industrie (16% mehr) und 10% in Handel und Verkehr (4 bis 5% mehr) als gegen Mitte des Jahrhunderts beschäftigt waren. Die Berufszählung von 1895 stellte sich für die Landwirtschaft noch viel ungünstiger, es lebten in derselben 35,74% (7% weniger) in der Industrie 39,12% (3% mehr) und in Handel und Verkehr 11,52% (1,52% mehr). Dies beweist, daß die Entwicklung Deutschlands zum Industriestaat rasche Fortschritte macht.

Innerhalb der Industrie vollzieht sich die Entwicklung zum Großbetriebe. Man betrachte nur die großen Werke, wie Krupp (der 30 000 Arbeiter beschäftigt) Stumm, die großen Schiffswerke, Bergwerksbetriebe u. s. w.; im Verkehrsweisen verdrängen die Eisenbahnen und Straßenbahnen den Fuhrwerksverkehr und den Botendienst, das Dampfschiff

den Segler, der große Dampfer den kleinen Dampfer. Die handwerksmäßige Produktion bleibt mehr und mehr hinter der Großproduktion zurück. Der Handwerksbetrieb wird durch die Maschine auch in der Kleinindustrie ersetzt: Schneid- und Prägepressen, Scheeren mit Fußbetrieb, Bohrmaschinen, Kreisfrägen, Nähmaschinen, Steppmaschinen u. s. w. muß heute jeder Kleinhandwerker haben. Handwerker im eigentlichen Sinne des Wortes ist eigentlich nur noch der Hausgewerbetreibende, denn mit mechanisch bewegter Kraft: Gasmotoren u. arbeiten heute schon viele Kleinindustrielle und die Elektrizität eröffnet die Aussicht, daß schließlich der Kleinhandwerker mit mechanisch bewegter Kraft seinen Beruf ausüben wird.

Trotz alledem wird das Handwerk niemals mehr die Bedeutung erlangen, die es in vergangener Zeit gehabt hat, sein Schicksal scheint besiegelt, es unterliegt der Konkurrenz des Großkapitals. Das Großkapital ermöglicht nicht nur die Konkurrenz mit den größten leistungsfähigsten Maschinen, der Kapitalist kauft die Rohprodukte viel billiger, er richtet sich auf jede Konjunktur ein, sucht die günstigsten Produktionsstätten auf, führt systematisch die Arbeitstellung durch, verschleift seine Produkte direkt auf dem Weltmarkt, gewährt seinen Annehmern langen Kredit u. s. w. Es wird zwar darauf hingewiesen, daß trotz der Entwicklung der Großindustrie die Zahl der selbständigen Arbeiter sich nur unbedeutend vermindert hat. Daraus kommt es aber gar nicht an, entscheidend ist der Anteil der handwerksmäßigen Warenerzeugung an der Gesamtproduktion. Im Jahre 1879 (1. Januar) waren im Deutschen Reich 65 170 Dampfmaschinen mit 4 510 637 Pferdekräften vorhanden. Eine Pferdekraft ist die Arbeitskraft von 21 Männern, demnach waren 1879 94 723 377 Arbeiter in Deutschland durch Maschinenkräfte ersetzt; heute repräsentiert die Kraft der Dampfmaschinen eine solche von 150 Millionen Arbeitern. Damit vergleiche man die im Handwerk vertretenen Personen und niemand wird dann mehr bestreiten, daß die Großindustrie die Produktionsform der Zukunft ist, deshalb müßte eine weitsichtige Gesetzgebung diesen Verhältnissen Rechnung tragen. Die Handwerker sträuben sich gegen diese vernichtende Konkurrenz und erblicken in der Gewerbebefreiheit die Wurzel des Übels, darum ist auch die Einschränkung der Gewerbebefreiheit das Ziel der Handwerkerbewegung.

Die gute alte Ordnung soll so weit als möglich wieder hergestellt werden. Mit den staatlichen Privilegien, wie Befähigungsnachweis, Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfung, ausgestattete Innungen, sollen dem Handwerk auf die Strümpfe helfen. Ein Teil der Handwerker hat sich nie mit der Einführung der Gewerbebefreiheit ausöhnen können. Der Zunftmeister war der Mittelpunkt in Gemeinde- und Staatsleben und der Geselle zum Gehorsam verpflichtet. So müßte es der richtige Zünftler wieder haben. Politische Parteien haben, meist aus unlauteeren Motiven, diese utopischen Bestrebungen der Handwerker unterstützt und so hat sich die Gesetzgebung veranlaßt gesehen, sich mehr und mehr den Wünschen der Zünftler zu unterwerfen.

Gegen Ende der 70er Jahre legte die Agitation zur Wiederherstellung der Innungen — die im rechtsrheinischen Bayern 1868 beseitigt worden waren — wieder ein. In Preußen versuchte man durch eine Ministerialentscheidung vom 4. Januar 1879 — in Bayern vom 2. Februar 1879 — belebend auf diese Innungen einzuwirken, aber ohne Erfolg. Sofort erneuerte sich der Sturm der Zünftler gegen den Reichstag. Am 5. Mai 1880 genehmigte der Reichstag eine Resolution des Inhalts, daß die Innungen unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ihr Hauptaugenmerk haben die Zünftler von jeher den Lehrlingsverhältnissen zugewendet, aber nicht immer war es ihnen um die gründliche Ausbildung derselben und Heranbildung tüchtiger und leistungsfähiger Gesellen zu thun. Die tatsächlichen Ergebnisse liefern den Beweis, daß gerade Innungsfanatiker die Lehrlingszuchterei en gros betrieben und sich wenig um die Ausbildung der Lehrlinge kümmerten. Der Lehrling ist eben das Objekt der Ausbeutung. Das Gesetz vom 18. Juli 1884 (besser gesagt die Novelle zur R.-G.-O.) hat besonders auf diesen Umstand Rücksicht genommen und jenen Innungen, welche sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, Privilegien gewährt: 1.) Die höhere Verwaltungsbehörde konnte anordnen, daß Streitigkeiten aus den Lohnverhältnissen von der zuständigen Innungsbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er in die Aufnahme der Innung fähig wäre, der Innung nicht angehört; 2.) daß die Vorschriften über Lehrlingsprüfung und Ausbildung der Lehrlinge, auch auf Nichtinnungsmitglieder Anwendung finden. Die Innungen konnten weiter bestimmen, daß Arbeitgeber, welche der Innung nicht angehören, Lehrlinge überhaupt nicht halten dürfen. Damit sollte eine Besserung in dem Lehrlingswesen erzielt werden. Man ver sprach sich davon einen Massenbetriff zu den Innungen, der aber nicht erfolgte. Die Innungen, welche diese Rechte eingeräumt erhielten, waren die sogenannten privilegierten Innungen. Durch eine Novelle vom 6. Juli 1887 wurde den Innungen gestattet, auch von den ihnen nicht angehörenden Berufsgegnossen Beiträge für Innungszwecke, wie Herbergswesen, Arbeitsnachweise, Schiedsgerichte zu erheben. Mit all diesen Mitteln suchte man die Handwerker für die Innungen zu gewinnen, der Erfolg war aber ein sehr minimaler.

Schluss folgt.

Korrespondenzen.

Berlin. In der am 25. August im „Englischen Garten“ stattgefundenen öffentlichen Versammlung der Lithographen, Steinbruder und Berufsgenossen referirte Kollege Schöpke über den 2. internationalen Kongress in Bern. Kollege Schöpke führte zu Anfang seines Berichtes aus, daß er vorher in Belgien in einer gut besuchten Versammlung von reichlich 250 Personen gesprochen habe, und daß Berlin sich vor Belgien wegen des schwachen Besuches der Versammlungen schämen müßte; es wäre doch endlich an der Zeit, daß die Kuppel der Kollegen, welche seit dem Streit Blag gestiftet habe, einem regeren Interesse für unsere Verein weichen müßte. Der internationale Kongress in Bern war von Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz besichtigt worden; die Oesterreicher hatten weder Delegation noch, trotz Aufforderung, einen Bericht eingelandt. Aus Amerika war ein solcher angekommen, und bemerkt daß von dort auf dem 3. internationalen Kongress 1900 in Paris Delegationen angewandt sein würden. Italien war es infolge der dort herrschenden ultrarationalen Verhältnisse unmöglich gemacht, sich in Bern zu vertreten zu lassen. Es ist wohl als einen Protest des Kongresses aufzufassen, daß der italienische Kollege Sarcinelli, welcher eine Zustucht in der freien Schweiz suchen mußte, zur Teilnahme an dem Kongress zugelassen wurde. Ihm war auch der zweite Vorsitz übertragen. Von Dänemark war Zutritt zum Kongress durch Erziehung eines internationalen Sekretariats zugleich mit der Zulassung seines unbedingten Beitritts zu demselben eingetroffen. Nach sehr lebhaften Debatten, wurde das internationale Sekretariat geschaffen und dessen Sitz nach England verlegt. Ueber die Höhe des Beitrags, um die Kosten desselben zu decken, gingen die Meinungen weit auseinander; in Folge der Kuppel unter der deutschen Kollegenchaft war von den deutschen Delegirten 25 Pfg. pro Jahr und Kollege beantragt, von anderer Seite bis zu 1 M. jährlich; man einigte sich schließlich auf 40 Pfg. pro Kopf und Jahr. Davon sollen die Kosten des Sekretariats bestritten werden, ein etwa verbleibender Ueberschuß wird gleichfalls in England angelegt und verwaltet. Der Beitrag soll vierteljährlich erhoben werden, zum ersten Mal am 31. Dec. 98. Es bleibt einem jeden Kongress selbstverständlich überlassen, den Umständen entsprechend auch ein anderes Land damit zu betrauen. Es wurde ferner beschlossen, daß bis zum Pariser Kongress kein Land Anspruch auf Stellvertretung machen kann. Da die Stellvertretung in jedem Lande anders ist, soll das Sekretariat dem nächsten Kongress einen Entwurf darüber vorlegen, um diesen Unterstufungszweig für alle Länder gleichmäßig zu regeln, die darin bleibt es noch in jedem Land bei der alten Einrichtung. Kollege Schöpke hob zum Schluß seines Berichtes noch den Unterschied zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz hervor. Die Stadt Bern hatte den jüngsten Kollegen 200 Fr. zum Kongress zur Verfügung gestellt, die Stadt Paris den französischen Delegirten 600 Fr. Bei dem Feste zu Ehren der Delegirten waren zwei Vertreter der Regierung, Herr Pfähler, und Herr Willer, Finanzdirektor, erschienen. Die sich an das Referat knüpfende sehr lebhafteste Debatte drehte sich meist um die Frage wie die Kosten aufgebracht werden könnten. Kollege Siller stellte den Antrag 10 Pfg. Karten und, um auch eine Kontrolle über die sich an der Zahlung Theilnehmenden zu haben, Karten drucken zu lassen, welche der Vertrauensmann durch ganz Deutschland vertreiben soll, dem stimmte die Versammlung einstimmig zu. Bei gleicher Stimmenzahl wurde Kollege Schöpke als internationaler Vertrauensmann den Kollegen Deutschlands wieder vorgeschlagen. Dagegen als Revision die Kollegen Janzen, Fisch und Kiefel. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heute im Englischen Garten getendete öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbruder und Berufsgenossen erklärt sich mit den Beschlüssen des internationalen Kongresses in Bern einverstanden und beschließt mit allen gesetzlichen Mitteln für die Verwirklichung der Beschlüsse desselben einzutreten und erachtet die Kollegen Deutschlands den internationalen Vertrauensmann in jeder Weise zu unterstützen.

Es wurde von der Wahl eines Vertrauensmanns für die Steinbruder Abschied genommen, da betreffs Agitation unter den Kollegen die Verwaltung hier am Orte der Hauptfaktor ist und solcher bleiben muß. Ueber die Lohnverhältnisse in der Druckerei von A. u. C. Kaufmann in Brandenburg gab Kollege Schöpke zum Schluß noch eine interessante Aufzählung. Nach seinen Ausführungen erhalten: 2 Maschinenmeister den hohen Lohn von 15 M. 1 oder 2 bekommen 21 M. 3 24 M. 3 27 M. 2 36 M. die beiden letzten sind seit Verdrängung des Brandenburger Streiks dort. Es wird sich wohl Niemand wundern, wenn diese Anzahl bei solchen Löhnen einen Taubenschlag gleich. Ein Wunder ist es gleichfalls nicht, daß von dieser Firma sehr oft im diesigen „Vokal-Anzeiger“ und im „Bismarck“ namentlich Maschinenmeister gesucht werden. Infolge der dortigen lauterlichen Lohnverhältnisse wird auch der Verein durch Stellvertretung in Mitteldeutschland gezogen. Wüßen doch alle Kollegen solche Wünsche werden, dann würden auch sie geneigter sein anständigere Löhne zu bezahlen.

Berlin. In der Mitgliederversammlung des Vereins d. Lith., Steindr. u. Ber. fanden folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Berlesen des Protokolls; 2. Wahl eines Schriftführers; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Die Verschmelzung des S.-B. mit der Organisation; 5. Die Geschädigung des Koalitionsrechtes der Brauer; 6. Verschiedenes. Das Protokoll wurde von der Versammlung für richtig erkannt. An Stelle des abretirenden Kollegen Schroll wurde Kollege Gerich als Schriftführer gewählt. Unter Punkt 3 der Tagesordnung fand die Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern statt. Zu Punkt 4 referirte Kollege Weis. Seine Ausführungen gipfelten in der Aufforderung, für die Verschmelzung einzutreten. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, nur im Prinzip für

eine Verschmelzung zu stimmen und vorläufig weiteres der im September stattfindenden Generalversammlung des S.-B. zu überlassen. Zum 6. Punkt gab Kollege Wadjuß bekannt, daß die Bewegung zu Gunsten der Brauer in Zürich belagert sei. — Unter „Verschiedenes“ teilte Kollege Weis mit, daß eine Section der Lithographen gegründet und Kollege Weisler als provisorischer Vorsitzender gewählt wurde. — Wegen schlechter Führung im Verein und Verdrängung des Besolmächtigten wurde das Mitglied Johann Singer, Steindr., aus dem Verein ausgeschlossen. Hierauf Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Wiesbaden. Sonntag, den 28. August versammelten sich hier die Chemnitzer und Burgstädter Kollegen, um in Gemeinschaft mit uns nach angestrebter Beendigung eines Tag der ungeschützten Ruhe und ungrüßlicher Freude im Kollegenkreise zu verleben. Wenn der Arbeiter sechs lange Tage angestrengt thätig gewesen ist, eingesperrt im dumpfigen Fabrikraume und dessen Schwüle, mit gesundheitsgefährlichen Stoffen aller Art geschwängerte Luft geatmet hat, so lehnt er sich am Sonntag, dem einzigen freien Tage, hinaus ins Freie, um sich an der schönen, herrlichen Natur zu erfreuen und die reine, frische Luft in vollen Lungen zu atmen. So war es nicht zu wundern, daß am Sonntag die Kollegen, namentlich die Chemnitzer und Burgstädter, sehr zahlreich erschienen waren. Frühmorgens schien es, als ob bald heftige Niederschläge zu erwarten wären und unsere Felle zu „Wasser“ machen würde, aber bald belebte eine warme Sonne die Natur und mittags strahlte sie in sommerlicher Hitze herab. Nur nachmittags stellte sich ein wenig Regen ein, der aber keineswegs die frohe Stimmung der Kollegen trübte. Unter fröhlichen Scherzen und Gesängen unternahm die Kollegen nach dem gemeinschaftlichen Mittagmahle, einen größeren Ausflug in die Umgebung von Wiesbaden, die reich ist an landschaftlichen Schönheiten. Auf diesem Marche zeigte sich so recht, von welcher lebhaftem munterem Geiste und Humor die Jünger Senefelders befeuert sind. Endlich war das Ziel, der „Schweizergarten“ erreicht. In dessen Garten und Saale entwickelte sich nun bald ein lustiges und fröhliches Leben. Hier sah man Kollegen beim Kegelspiel, während im Saale ein Gesangsverein die Anwesenden auf Angenehme unterhielt. Die Feststimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Kollege O. Friedemann in kräftiger Ansprache die Anwesenden ermahnte stets treu und fest zur Organisation zu halten. Man sieht, der Ernst der Lage wurde nicht vergessen. So nahm diese schöne Feste einen würdigen Verlauf. Nur zu bald rückte die Zeit heran in welcher die auswärtigen Kollegen mit dem Zuge abfahren mußten. Die Zeit entschwindet und nimmer kehrt sie wieder, aber die Erinnerung bleibt und so wird auch diese Feste noch lange Zeit den Kollegen im Gedächtnis bleiben. Sie hat die Kollegen einander näher gebracht und erheblich dazu beigetragen, den frohen Geist und Mut innerhalb der beteiligten Kreise zu heben.

Wiesbaden. Die Mitglieder des deutschen Gen.- u. Bundes hielten am 20. August im Lokale des Herrn Ruhmohr eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1898; 2. Schriftführer-Wahl; 3. Das 25jährige Jubiläumsfest; 4. Verschiedenes. Vor Beginn der Versammlung gab der Vorsitzende das Wohlwollen des Kollegen Schneider bekannt und ermahnte die Anwesenden, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sigen zu ehren. Nach Beilegung des Protokolls der vorigen Versammlung wurde die Abrechnung vom 2. Quartal vorgelegt; dieselbe war von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, sie wurde deshalb ohne Debatte von der Versammlung anerkannt. Als Schriftführer wurde, an Stelle des zum Militär abgehenden Kollegen Nath, Kollege Wöding gewählt. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß laut Bericht der letzten Versammlung das Jubiläumshaus abgefallen werden soll. Hierzu lag ein Antrag vor, die Prinzipale zu dem Feste einzuladen; dieser Antrag wurde jedoch mit Stimmengleichheit abgelehnt. Dann wurde angeregt, die alten Mitglieder, welche 25 Jahre dem Bunde angehören, durch ein Geschenk zu ehren; dieser Antrag wurde zurückgestellt bis nach dem Feste, dann, so wurde hervorgehoben, könnte ein eventueller Ueberschuß immer noch dazu verwendet werden. Unter „Verschiedenes“ sprach Kollege J. Fußmann über die immer schwach besuchten Versammlungen des Bundes hier am Orte und meinte, das Interesse daran könnte bedeutend gefördert werden, wenn der S.-B. sich etwas mit den Gesundheitszuständen in den einzelnen Druckereien, welche der Presse doch auch zum Schaden wären, beschäftigte. Hierauf führte Kollege F. die Zustände in der Erdmann'schen Druckerei an, welche die denkbar schlechtesten seien. Von der Gesundheit dienenden Einrichtungen ist in genannter Druckerei keine Spur zu finden. Um von der Gesundheitsgefährlichkeit einen Beweis zu geben, führte Kollege F. an, daß von den hier am Orte durchschnittlich beschäftigten 50 Kollegen in den letzten 13 Jahren 9 gestorben sind, wovon allein 7 bei Erdmann längere Zeit oder bis zuletzt beschäftigt waren. Bei allen Verstorbenen ist Lungenerkrankung die Todesursache gewesen. Auch sind von den erst kürzlich dort Ausgelerten wieder zwei lungenerkrankt. Kollege Weisner beantragte, das Protokoll dieser Versammlung, in der „Gr. Br.“ zu veröffentlichen; dieser Antrag wurde angenommen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Nürnberg. Gegenüber der neuesten Erklärung des Kollegen Wöhring-Berlin konstatirte ich nochmals, daß der Satz: „das damalige Protokoll sei falsch dargestellt gewesen“, dem Gehege seiner Ränne nicht entspricht. Beistehet er dies in letzter Nummer dieses Blattes wieder, so ist das gleichbedeutend mit dem Abirrgungsversuch in der kombinierten Sitzung zu Frankfurt a. M. gegenüber Kollege Siller: „er habe in Berlin nicht im Geiste des Ehlinger Kollegen gesprochen“. Kollege W. glaubt sich selbst, da er von ihm befristete Satz nicht im Protokoll steht, er ihn auch nicht gesprochen haben kann. Demgegenüber weise

ich darauf hin, daß sehr viele Ausführungen anderer Redner ebenfalls in gefälschter Form wiedergegeben sind; so wird es auch W. widerfahren sein. Dieser Umstand bleibt aber noch lange keine Berechtigung zur Abiegung. Führt sich Kollege W. durch mich verlegt, so gibt es eine andere Wöze, wo er mich zur Verantwortung ziehen kann, jedoch an dieser Stelle bin ich in dieser Angelegenheit für ihn nicht mehr zu haben. Oskar Ries.

Verschiedenes.

Der Gau IV, Erfurt-Gassel, wird am 18. September in Rudolstadt eine Gauversammlung abhalten, wir machen die dabei interessierten Kollegen deshalb auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat aufmerksam.

Der Verein der graphischen Fächer Oesterreichs, mit seinem Sitze in Wien, ist eingegangen. Diese Thatsache ist bereits seit einigen Wochen offenkundig, und an ihr scheint auch der für den 18. Juli nach Wien einberufene außerordentliche Verbandstag nichts geändert zu haben. Wir glauben den Kollegen eine authentische Darstellung der Ursachen des Scheiterns unserer Bruderorganisation schuldig zu sein, und würden deshalb nach Wien mit der Bitte um Aufklärung. Bis heute ist uns leider eine Antwort nicht zugegangen und so sehen wir uns veranlaßt, lebhaft den Thatsachensatz zu registrieren: Möge es den österreichischen Kollegen gelingen recht bald eine neue, lebensfähige Organisation ins Leben zu rufen.

Deutsche Plakat-Ausstellung Berlin 1898. Obgleich das Plakat in unserm heutigen Geschäftsleben eine große Rolle spielt, steht die deutsche Plakatalerei doch noch immer beträchtlich hinter der Frankreichs und Englands zurück. Und doch ist diese Kunst auf der Straße, vor nicht zu unterschätzender volkstümlicher Bedeutung. Es muß deshalb mit Freude begrüßt werden, daß man sich fortgesetzt bemüht ist, durch Plakatausstellungen und Preiswettbewerben die deutsche Plakatalerei zu heben und zu fördern. Eine neue Ausstellung dieser Art, wird nun im Oktober d. J. in der Reichshauptstadt stattfinden, und zwar betreiben die Unternehmer derselben, — einige bekannte Berliner Künstler und Kunstfreunde — als wesentliche Aufgabe dieser Veranstaltung, recht viel hervorragende Künstler heranzuziehen, und für diese die Vorkosten durch gewinnbringend gestalten, daß die Ausstellung zugleich eine Art — Bazar wird. Zufällig sind deshalb alle Plakatalenwerke (Wandtafeln und Plakatalen), sofern sie nicht gegen Sitte und Anstand verstößen und künstlerisch zu unbedeutend sind. Eine besondere Jury tritt nicht zusammen. Zu dem Plakat ist der Verkaufspreis hinzuzufügen. Die Ausstellung soll am 15. Oktober in einer der frequentesten Gegenden der Reichshauptstadt eröffnet werden mindestens u. 4 Wochen dauern. Einlangungen, die zum Eröffnungstage zur Ausstellung gelangen sollen, müssen bis spätestens am 20. September eingegangen sein, und sind an die Adresse des Bureau der „Deutschen Plakat-Ausstellung“ Berlin W. Genthner-Strasse 19 zu richten. Die Abendung erfolgt auf Kosten des Komitees.

Anzeigen.

Zu der am 18. September, von vormitt. 10 Uhr an in **Rudolstadt**, Restaurant „Zum Burgkeller“, Schloßgaulang, stattfinden

Der Gau-Verammlung
des Agitationsbezirks Erfurt, wozu die Orte: Erfurt, Weimar, Jena, Rudolstadt, Saalfeld, Arnstadt, Gotha, Reiningen, Coburg, Waltershausen, Sonneberg, Ilmenau, Alpaiba und Eisenach gehören, werden die Kollegen gebeten, sich recht zahlreich einzufinden. Die Tagesordnung wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

Mit kollegiallichem Gruß
Die Jahressitzung Rudolstadt.

Chromo-Lithographen
in Feder und Kreide thätig, sofort gesucht.
Von Schwalm, Danzig-Langfuhr,
Graph. Kunstanstalt und Berlagsbuchhandlung.
In die Angabe des jetzigen Aufenthalts des Mannen
U. Ernst Fuchs, geb. in Würzburg, Buch-Dr. 5000, erucht.
Die Verwaltung d. Jahressitzung Nürnberg,
J. A. Dittler, Adamstr. 14.

Berlin.

Verein der Lithographen, Steinbruder u. Berufsg. Deutschl.
Sonntag, den 18. September 1898, mittags 12 Uhr findet

Grosse Matiné
im Konzerthall des Grand-Hotel, Alexanderplatz
zum Behen hilfsbedürftiger Kollegen u. deren Familien
nat. — Reichhaltiges Programm.
Billetts à 30 Pf. sind bei den Vertrauensleuten und
in förmlichen Zahlstellen zu haben.
Um zahlreiche Beteiligung erucht
Die Kommission.

Hannover.

Verein d. Lithographen, Steinbruder u. Berufsgen. Deutschl.
Laut Beschluß der letzten Versammlung glebt Unterzeichneter hierdurch bekannt, daß am **Sonntag, den 11. September** ein

Familien-Ausflug
nach dem Detenzer-Garten
stattfindet. Treffpunkt: Haupt-Bahnhof (End August-
Dentmal). Abfahrt 1.10 Uhr.
Der Besolmächtigte.
Hierzu eine Beilage.